

Eignungstest statt Schulnoten?

Engagierte Diskussion am CVP-Themenabend in Mels

Unternehmungen verlassen sich bei der Lehrlingsauswahl immer weniger auf Schulnoten. Wie soll die öffentliche Schule darauf reagieren? Auf Einladung der CVP Sarganserland orientierten die Projektleiter Claudia Coray und Christof Geser am Dienstagabend im «Melserhof» über das Projekt «Stellwerk» mit anschliessender Podiumsdiskussion.

• VON HANS HIDBER

MELS Das «Stellwerk», das symbolhaft die Weichen für die Neugestaltung des Schulabschlusses und die Voraussetzungen für den Eintritt ins Berufsleben oder in weiterführende Schulen stellen will, ist Bestandteil des vom Erziehungsrat des Kantons St. Gallen lancierten Gesamtprojektes «Volksschulabschluss». Der Handlungsbedarf ergab sich, weil viele Lehrstellenanbieter den konventionellen Zeugnisnoten wenig trauen, da erwiesenermassen für die gleiche Leistung je nach Milde oder Strenge der Noten gebenden Lehrkräfte erhebliche Schwankungen in der Bewertung auftreten und somit eine zuverlässige Vergleichsbasis fehlt. Die Wirtschaft hat ihren eigenen Weg aus dem Noten-Dickicht gesucht und fragt in eigenen Eignungstests wie zum Beispiel im «Basis Check» Wissen ab, über das eigentlich das Schulzeugnis Auskunft geben sollte.

Differenziertes Eignungsprofil

Das von den Projektleitern vorgestellte und bisher in der Schweiz einmalige «Stellwerk» ist eine adaptive diagnostische Testmethode am Bildschirm, völlig frei von persönlicher Beeinflussung oder subjektiv geprägter Bewertung. Statt Noten gibt es die Schwierigkeitsgrade A, B und C in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Natur und Technik. Im Verlaufe des Tests werden die zu beantwortenden Fragen, die nicht überhüpft werden können, immer eine Spur anspruchsvoller. Zum «B» vordringen kann beispielsweise nur, wer das «A» geschafft hat. Wie differenziert die Bewertung ist, zeigt das Beispiel Mathematik, in der sechs Bereiche getestet

werden. So werden im gleichen Fach je nach Teilbereich unterschiedliche Stärken und Schwächen sichtbar, was insgesamt zu einem aussagekräftigen Eignungs- und Kompetenzprofil führt.

Die auf diesem Wege ermittelte Standortbestimmung soll in der Mitte der zweiten Oberstufe stattfinden. Für die Schüler(innen) ist die Erkenntnis der eigenen Stärken und Schwächen ein wichtiger Wegweiser, in welchen Fächern je nach Berufs- oder Studienziel im neunten Schuljahr (mit Wahlmodulen) noch besonderer Handlungsbedarf besteht.

Modell lebhaft diskutiert

Die anschliessende Podiumsdiskussion wurde von fünf CVP-Kantonsratskandidaten geführt, die alle direkt oder indirekt mit der Volksschule oder der Lehrlingsausbildung zu tun haben: Georges Marquart (Wangs), dipl.Ing.ETH, als Moderator; Maria Walser (Vilters), Kantonsrätin und Bezirksschulrätin; Martin Broder (Mels), Sekundarlehrer und Sektionspräsident des KLV, Hans Bärtsch (Sargans), Bauunternehmer und Schulrat; Werner Schnider (Berschis), Betriebsleiter Flumec AG.

Wenn es auch noch einige offene inhaltliche und organisatorische Detailfragen gibt, war doch aus der engagierten Diskussion, an der sich auch das Publikum beteiligte, eine deutliche Befürwortung des neuen Modells herauszuhören. Ein Fragezeichen gab es etwa betreffend Wahlmodule, die mit den wechselnden Zusammensetzungen der Gruppen zumindest ein teilweises Auseinanderdriften des vertrauten Klassenverbandes zur Folge haben werden.

Gemäss Zeitplan wird das Modell im Jahr 2005 durch einen grossflächigen Pilot-

«Eichtest» geprüft und 2006 erstmals eingesetzt.



In Schulfragen direkt oder indirekt involviert: Fünf CVP-Kantonsratskandidaten diskutieren in einem Podiumsgespräch über das Projekt «Stellwerk», von links Werner Schnider (Berschis); Hans Bärtsch (Sargans); Georges Marquart (Wangs); Maria Walser (Vilters) und Martin Broder (Mels). Bild Hans Hidber